

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 25 (1970)
Heft: 2

Artikel: Bewährte Lebensform
Autor: Braumann, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-889972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährte Lebensform

Der Bauer im Kräftefeld von Markt und Technik

Es gibt einen neuen Wissenschaftszweig, die «Futurologie», die Lehre von der Zukunft. In ihr wird meistens durch vergleichende Teste die Entwicklung aufzuspüren und zu deuten versucht, die «auf uns zukommt».

Es ist ohne Zweifel, daß auf Grund der immer neu gewonnenen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse jedes menschliche Lebensgebiet einem außerordentlich raschen Wandel unterworfen wird, dessen Ziel man nur deuten aber nicht unmittelbar feststellen kann. Wer mit dieser Entwicklung Schritt halten will, darf sich nicht damit abfinden und zufriedengeben, was er einst als junger Lernender in sich aufgenommen hat. Unsere kulturelle und zivilisatorische Entwicklung ist längst in ein Stadium eingetreten, das uns dazu zwingt, «Lernende auf Lebenszeit» zu bleiben.

Solche Erkenntnisse scheinen in einem unmittelbaren Gegensatz dazu zu stehen, was mit «bewährte Lebensform» allgemein gekennzeichnet wird. Denn wie soll Bewahrung ein Wert sein, wo doch Veränderung und Wandel als die Schlagworte der Zeit gelten?

Es ist noch nicht viel mehr als hundert Jahre her, daß sich denkende Menschen mit dem bäuerlichen Menschen und den Gegebenheiten seiner Umwelt wissenschaftlich auseinanderzusetzen begannen. Ging es anfangs um die Befreiung aus einer unerträglichen Abhängigkeit, so folgte bald darauf auch die Sorge um die bäuerliche Lebensgrundlage, um die agrarische Entwicklung. Es folgte dem menschlichen ein wirtschaftlicher Aufbruch — manchmal gehemmt oder stagnierend, insgesamt im Ueberblick von heute jedoch unaufhaltsam — der vor zwei oder gar drei Generationen kein noch so enthusiastischer Zukunftsgläubiger vorauszusagen gewagt hätte.

Weit und doch von heute gesehen überraschend kurz war der Weg von der Sichel zum Mähdrescher, vom Ochsengespann zum Selbstlader, aber auch vom Produzenten- zum Konsumentenmarkt, der den Wandlungen vom Selbstversorger- zum Marktbetrieb auf dem Fuße folgte. Dieser Funktionswandel in der

Landwirtschaft scheint auf den ersten Blick so allumfassend und tiefgreifend zu sein, daß in seinem Sog jede einst noch so festgefügte Lebensform aufgelöst und in der Folge ausgelöscht werden muß.

Auf dem Gebiet der Technisierung der Landwirtschaft ist eine gewisse obere Plattform erreicht worden. Die Maschinen der Gegenwart können wohl noch in ihrer Leistung verfeinert oder auch vereinfacht werden. Jedoch wird, um auf dem Gebiet «Getreide» zu bleiben, das gemähte und gedroschene Korn nicht auf dem Acker auch noch vermahlen werden. Die Einmannbedienung des Heuladers wird wohl noch eine Weile bis zur Funksteuerung bestehen bleiben und warten müssen. Ebenso müssen auch die Melkanlagen noch weiterhin von Hand aus angeschlossen werden.

Der Wandel der Zukunft, in dem noch viel mehr Neues zu erwarten ist, verlagert sich nun von dem Produktionsfaktor Arbeit auf die Faktoren Boden und Kapital. Die Intensivierung der Bodenbearbeitung und ihrer Erträge hat eben erst begonnen. Saatzuchtauswahl wird immer mehr auf den Markt hin betrieben. Bodenpflege hat weit über die Intensivierung der Ernterträge hinaus überhaupt jetzt erst die Bodengesundheit auf Dauer zum Ziel. *Wenn auch immer wieder kommerzielle Anreger auf Bodenausbeutung umschalten wollen, breitet sich die Erkenntnis, daß allein der gesunde Boden die wahre Grundlage aller Landwirtschaft darstellt, dauernd weiter aus.*

Das Kapital als dritter Produktionsfaktor verschiebt den Bauer und Landwirt immer mehr in die Situation des Unternehmers hinein. Die Kommerzialisierung des Landbaues hat eben erst begonnen. Wenn auch jene Phase überwunden zu sein scheint, in der es hieß, wenn der Bauer zu rechnen beginne, werde unübersehbar eine Standesflucht einsetzen, so ist doch die Kommerzialisierung die entscheidende Marke geworden, an der sich der bäuerliche Mensch entscheidet, ob er Bauer bleiben will oder nicht. Aber auch für den, der bleiben will — und es sind trotz aller pessimistischen Befürchtungen mehr als neunzig Prozent — tritt unweigerlich die Frage heran, wieviel von seiner Freiheit er gegen marktpolitische Sicherheit aufzugeben bereit ist. Der Bauer im Kräftefeld von Markt und Technik muß also nicht

nur mit neuen wirtschaftlichen Anforderungen, sondern auch mit soziologischen Problemen und Fragen fertig werden: Für welche Lebensform soll er sich entscheiden, welchem gesellschaftlichen Leitbild soll er folgen? Damit aber stehen wir mitten in entscheidend menschlichen Fragen. Die Tätigkeit des Bauern ist nicht nur ein Beruf, sondern zugleich auch eine Lebensform. Hier soll Lebensform viel umfassender gemeint sein als etwa eine Sammlung bestimmter Traditionen und Brauchtümer. Lebensform ist der alles umfassende Stil einer Gesellschaftsgeschichte, zu leben und zu schaffen an seinem Daseinsbild.

Wandel und Veränderung bedingt immer auch Unruhe und Unsicherheit, die an die entscheidenden Lebensfragen rühren können. Es ist billig, nur von neu heraufkommenden Lebens- und Daseinsformen zu sprechen, ohne die neuen Belastungen und möglichen Wertverluste zu zeigen. Wer Verantwortungswille, Treue zum Werk, gesundes Schaffensbewußtsein und das Wissen einer inneren Geborgenheit in dem flutenden Auf und Ab der Zeit besitzt und behalten will, folgt einer bestimmten Lebensform. Sie zu bewahren, hat ebenso wenig mit Überwindungsreifer Vergangenheit zu tun, wie wenn man nach dem Ende des Winters das frühjährliche Erwachen der Natur abschaffen wollte, weil alle damit auftretenden Erscheinungen längst altbekannt und nicht mehr neu seien.

Jedes Leben strebt nach Form. Chaos ist immer nur Vorstufe und Durchgang zu neuen Formen, die oft erst unter Last und vorher ungeahnter Mühe geschaffen werden können. Auch Formen des Lebens können sich wandeln. Wer sie jedoch verliert oder abwirft, bekommt nicht neue Lebensformen als Geschenk.

Im Kräftefeld von Markt und Technik muß auch der Landwirt und Bauer von heute leben. Er bringt in seiner gewachsenen Lebensform ein Kapital mit herein, das unausschöpfbar erscheint. Wenn er dieses richtig einsetzt, denkt er moderner als einer, der die Formen seines Lebens dem bloßen Tag nachahmt, der morgen schon wieder ein vergangener sein wird.

In der bewahrten Lebensform liegt die Initialzündung für die Bewältigung der Zukunft.

Franz Braumann